

SMARTER EX-KOMMUNIST

In Polen als volksnah geliebt,
im Ausland als Kosmopolit
geachtet: der 52-jährige
Aleksander Kwasniewski



EINER GEGEN ZWEI

Aleksander Kwasniewski, Polens erfolgreichster Präsident, über gute Nachbarschaft, Angela Merkel und seinen Kampf gegen die Kaczynski-Zwillinge

VON DANIEL-DYLAN BÖHMER – FOTO: BENNO KRAEHAHN

In Polen kracht es gewaltig. Nach etlichen Skandalen steht die Regierung von Ministerpräsident Jaroslaw Kaczynski vor dem Aus. Schon in wenigen Tagen könnten Neuwahlen ausgerufen werden. Kein Wunder, sagt Aleksander Kwasniewski, der bis 2005 Polens Präsident war. Gemeinsam mit seinem Bruder Lech, dem heutigen Präsidenten, habe Kaczynski die Kultur des Landes ruiniert – und die Beziehungen zu Deutschland gleich mit. Wobei ganz Polen zwar nicht denke wie die Zwillinge. Trotzdem müsse Kanzlerin Angela Merkel (CDU) eine härtere Gangart ein-

schlagen, wenn sich die Dinge in Warschau nicht änderten. Dafür will Kwasniewski auch selbst sorgen: An der Spitze des linken Wahlbündnisses LiD aus Exkommunisten und ehemaligen Solidarnosc-Kämpfern will er gegen die Kaczynskis antreten.

VANITY FAIR Herr Präsident, wie sehr hassen die Polen Deutschland wirklich?

ALEKSANDER KWASNIEWSKI Kein bisschen. Wenn man sich Meinungsumfragen ansieht, wird Deutschland hier sehr respektiert – trotz der deutsch-russischen Gaspipeline, die Polen umgeht, und trotz Erika Steinbachs Vertriebenenausstellung.

Aber die Ansicht der Polen und die Politik ihrer Führung sind zwei grundverschiedene Sachen. Mir ist absolut schleierhaft, wie so die Kaczynskis diesen Provokationskurs fahren. Das ist eine verdammt schlechte Idee. Deutschlands Unterstützung auf dem Weg in die EU war so wichtig für uns. Zu Deutschland müssen wir von allen EU-Staaten die besten Beziehungen pflegen.

VF Aber warum kann man dann mit Deutschland-Bashing in Polen politisch punkten?

A.K. Das stimmt so einfach nicht. Jaroslaw Kaczynski benutzt die alten Stereotypen von Deutschland, die es in Polen immer noch gibt – die Erinnerung an die Nazis

BIOGRAFIE

Aleksander
Kwasniewski, 52

LEBEN Geboren am 15. November 1954, stammt aus einer Arztfamilie. Seine Frau Jolanta war als Unternehmerin erfolgreich, seine Tochter Aleksandra studierte in Oxford.

KARRIERE War seit 1985 als Jugendminister Jungstar des kommunistischen Regimes und als Reformbeauftragter 1988 einer seiner Totengräber. Gewann die Präsidentschaftswahlen 1995 und 2000. Führt Polen in die NATO und die EU. Lehrt heute an amerikanischen Elite-Unis.

und die Preußen, die Angst vor deutschen Großmachtansprüchen. Aber diese Stereotypen funktionieren ausschließlich bei seinen Anhängern, den Erzkatholiken, älteren Wählern auf dem Land, Menschen, die sich als Verlierer fühlen. Denen bietet er bequeme Feindbilder, nicht nur die Deutschen oder Besseverdienende. Aber Kaczynski hat 25 Prozent der Stimmen bekommen, bei 40 Prozent Wahlbeteiligung. Das heißt: Höchstens zehn Prozent der wahlberechtigten Polen stehen hinter dieser Politik.

VF Könnte die Demokratie in Polen kippen?

A.K. Ja, ganz sicher, das ist die Gefahr. Hier werden die Standards der Politik demoliert, das kann man kaum überbewerten. Die Kaczynskis setzen auf die Angst der Menschen, sie vertreiben die Jungen und Progressiven. Und sie regieren zunehmend mit Geheimdiensten und Überwachungsmaßnahmen. Aber noch haben wir eine Zivil-

diese Politik fortsetzen, sollte Berlin seine Zurückhaltung überdenken. Dann muss man anders auf diese Angriffe reagieren.

VF Viele Polen sind besorgt über die angeblich zu enge deutsch-russische Freundschaft. Sind sie es zu Recht?

A.K. Wissen Sie was, ich finde diesen Kurs gut. Das Hauptproblem ist, dass die EU keine gemeinsame Politik gegenüber Putin findet. Gerade wir in Osteuropa leiden darunter, weil Moskau uns so leichter ignorieren kann. Putin will 28 Beziehungen zur EU – zu jedem Mitglied und

eine zu Brüssel. Aber für diese gemeinsame Politik muss man akzeptieren, dass einige Staaten energiepolitische Interessen in Russland haben, etwa Deutschland. Die deutsche EU-Präsidentschaft hat uns einer gemeinsamen Haltung näher gebracht. Angela macht das sehr ausgegogen.

VF „Angela“?

A.K. Wir kennen uns ja seit Anfang der 90er-Jahre, als sie Jugendministerin war. Sie ist mir damals schon als ernsthafte junge Frau aufgefallen. Sie trat sehr natürlich auf, ohne Firlefanz. Das mochte ich. Und wir sind derselbe Jahrgang, 1954.

VF Trotz „Angela“ scheint die EU für Polen unwichtiger zu sein als die USA. Das fing an, als Sie die Solidaritätserklärung des „Neuen Europa“ zum Irakkrieg unterschrieben.

A.K. Das war einer der schwersten Entscheidungen meines Lebens. Und es war ein Fehler. Wir hätten uns mehr mit unseren EU-Partnern abstimmen müssen. So

VF Was denken Sie über Polens Teilnahme an Washingtons umstrittenem Raketenschild?

A.K. Die Kaczynskis sollten unseren Fehler von 2003 nicht wiederholen. Wir müssen das in der EU diskutieren. Die Festigung unserer europäischen Beziehungen muss für uns die erste Priorität sein. Das ist vielleicht noch wichtiger als die Entwicklung unserer transatlantischen Beziehungen.

VF Und wenn es keinen europäischen Konsens für den Raketenschild gibt?

A.K. Dann sollte Polen seine Entscheidung für den Schild sehr ernsthaft überdenken.

VF Sie treten neuerdings mit Lech Walesa auf, den Sie in den Präsidentschaftswahlen 1995 besiegten. Solidarnosc-Patriarch und Exkommunist – irgendwie ein seltsames Bündnis.

A.K. Der Grund dafür sind natürlich die Kaczynskis. Meine Beziehung zu Walesa hat sich sehr gewandelt. Wir stehen jetzt in engem Kontakt. Wir trinken Kaffee und auch anderes. Dass wir beide zusammengefunden haben, zeigt, wie ernst wir die Lage nehmen. Wir müssen die 60 Prozent erreichen, die letztes Mal nicht zur Wahl gegangen sind. Die Kaczynskis profitieren davon, weil ihre eigenen Wähler immer sehr diszipliniert zur Urne gehen. Und die derzeit größte Oppositionspartei, die PO von Donald Tusk, ist beinahe ebenso konservativ wie die Kaczynskis. Bei den kommenden Wahlen werden wir sicher nicht gleich stärkste Kraft. Wahrscheinlich wird es eine Koalition der Kaczynskis mit Tusk geben. Aber die dürfte kaum lange halten. Bei den nächsten regulären Wahlen, in drei Jahren etwa, wol-

»Die Kaczynskis vertreiben die JUNGEN UND AKTIVEN. Sie demolieren die Demokratie«

gesellschaft. Der demokratische Aufbruch, den wir während der Wende hatten, kann wieder beginnen. Gerade wegen einer so dunklen Episode wie der der Kaczynskis.

VF Die deutsche Regierung ist mit den Kaczynskis sehr milde umgegangen. Ignoriert Merkel die Krawallrhetorik aus Polen zu sehr?

A.K. Frau Merkel als ehemalige DDR-Bürgerin versteht die Situation hier sehr gut, glaube ich. Sie kennt das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit, das in den Wunsch nach starken Machthabern umschlagen kann. Aber so wie ich meinen Landsleuten rate, Frau Steinbach nicht als repräsentativ für Deutschland zu sehen, so sollten die Deutschen besonnen auf die Kaczynskis reagieren. Aber wenn die Kaczynskis die nächste Wahl gewinnen und

wären viele Probleme vermieden worden, auch zwischen Deutschland und Polen.

VF Der Irakkrieg, in den Sie Polen geführt haben, wird zum Desaster. Wie fühlt sich das an?

A.K. Hätten wir vorher gewusst, was wir heute wissen, wären wir sicher vorsichtiger gewesen. Aber wir wurden anders informiert. Und heute müssen wir überlegen, wie wir den Frieden im Irak gewinnen. Polen sollte seine Truppen Ende dieses Jahres abziehen. Es geht jetzt um die politische Neuordnung. Der nächste Präsident der USA wird vielleicht den Spielraum haben, mehr friedliche Mittel einzusetzen und die Partner stärker einzubinden, auch die Nachbarstaaten. Aber die gegenwärtige US-Administration kann das nicht mehr. Sie ist eine Sklavine ihrer alten Strategie.

len wir es schaffen. Dann könnten wir mit Tusk zusammenarbeiten.

VF Wollen Sie noch mal Präsident werden?

A.K. Wenn wir die Mehrheit bekommen, könnte ich darüber nachdenken, Ministerpräsident zu werden. Aber heute ist das eine theoretische Frage. Präsident war ich zwei Amtsperioden lang, mehr verbietet unsere Verfassung. Mein guter Freund George W. Bush hat mich mal gefragt: „Aleksander, welcher Vollidiot hat das in eure Verfassung geschrieben?“ Ich habe geantwortet: „George, frag nicht – das war ich selbst.“ Die Verfassung von 1997 entstand ja unter meiner Präsidentschaft. Aber ich bin sicher, dass das eine gute Idee war. Sonst könnten es ja auch 15 Jahre Kaczynski werden. □